

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1918**

256 (5.6.1918) Abendausgabe



# Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe. Weitens größte Bezahlerzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Ziegler & Co. Karlsruhe. Verantwortlich für den Inhalt: Anton Kündig; für den Anzeigenteil: H. Rindfleisch, sämtl. in Karlsruhe i. V. Verleger: Berlin W 10

Anzeigen: Die Spaltenzahl 30 Wfr. Die Reklamerei 1 Wfr. Reklamen an 1. Stelle 1,25 Wfr. die Zeile, außerdem 20% Zuerstveröffentlichung. Bei Wiederholungen tarifliche Rabatte, bei der Anzeigenteilung des Tages, bei geschäftlichen Beziehungen und bei Anzeigen am Ende der Woche. Postfach: Karlsruhe Nr. 8559.

Nr. 256. Telefon: Geschäftsstelle Nr. 86. Karlsruhe, Mittwoch den 5. Juni 1918. Telefon: Redaktion Nr. 808. 34. Jahrgang.

## Deutscher Heeresbericht.

**Erfolgreiche Vorstöße in Flandern. Erweiterung der deutschen Erfolge am Südufer der Aisne. Der Feind auf Ambleny-Catry zurückgeworfen. Stellungen nördlich von Domniers bezogen.**

W.B. Großes Hauptquartier, 5. Juni. (Amtl.)

### Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Erfolgreiche Vorstöße in Flandern brachten Gefangene ein. An der ganzen Front hielt rege Erkundungstätigkeit an. Der Artilleriekampf lebte vorübergehend auf.

### Heeresgruppe deutscher Kronprinz

In Erweiterung unserer Erfolge auf dem Südufer der Aisne warfen wir den Feind auf Ambleny-Courty zurück und nahmen dann Stellungen nördlich von Domniers bezogen.

Vertikale Kampfhandlungen beiderseits des Durqueschlusses.

Im Uebrigen ist die Lage unverändert.

Leutnant Böwenhardt errang seinen 26. Aufstieg. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

## Die neue deutsche Offensive.

### Die deutsche Wucht.

o Bern, 5. Juni. (Privat.) Das „Berner Tagblatt“ schreibt: Durch die Ausdehnung der im Gang befindlichen Schlacht nach Westen ist Paris nunmehr unmittelbar bedroht. Die Angriffsbreite ist bis gestern auf 90 Kilometer angewachsen, wobei die Scharfste Wucht, mit der die Deutschen weiter vorgehen und das allmähliche Weitergreifen der Schlachtfront deuten darauf hin, daß man deutschseits diesmal gewillt ist, der Welt zu zeigen, daß die deutsche Kraft so frisch ist, wie am ersten Tage. Die Schnelligkeit und Unermüdbarkeit der deutschen Heere ist beispiellos und kann zum mindesten jenen Gewaltmärschen, die im Osten in den großen Hindenburgschlachten geleistet wurden, an die Seite gestellt werden. (g. R.)

### Zwischen Reims und Verdun.

o Bern, 5. Juni. (Privat.) Die Schweizer Blätter melden, der deutsche Vormarsch dauere, wenn er sich auch etwas verlangsamt, fort. Deutsche Streitkräfte dringen weiter tief in das englisch-französische Stappengebiet ein. Das „Bern. Tagbl.“ berichtet, mit einer Zurücknahme der französischen Frontlinie zwischen Reims und Verdun müsse gerechnet werden. Die dort stehenden französischen Kräfte seien vollkommen eingeschlossen und dürften kaum auf die Dauer einem dreiseitigen Druck standhalten, insbesondere jetzt, wo sie auf dem Marneabschnitt schwerer unter dem Verlust der strategischen Linie Meaux-Chaumont-Verdun leiden werden. (g. R.)

## Englands Kampf gegen die Basler Mission.

o Karlsruhe-Rheinheim, 5. Juni. Am letzten Sonntag hielt Herr Missionar Böhler, der 3. Akt als Vize an der hiesigen Gemeinde wirkt, in der Kirche im gottesdienstlichen Rahmen eine Vortragsveranstaltung über den Kampf Englands gegen die Basler Mission. Seinen Ausführungen entnehmen wir folgendes:

Der beachtenswerter Zug des gegenwärtigen Weltkrieges ist das Untergang der Engländer und ihrer Verbündeten, überall in der Welt auch die von Deutschen betriebenen christlichen Missionen der verschiedensten Art. Besonders hart wurde davon das über 100 Jahre alte Basler Mission, die von Deutschen und Schweizern gemeinsam betrieben wird, getroffen. Sie hatte ihre Missionen zum größten Teil in englischen Kolonien, nämlich auf der afrikanischen Goldküste (seit 1828), in Ostindien (seit 1834), und in Borneo für ausgewanderte Chinesen (seit 1907), ferner in China (seit 1852), wo die Station Hongkong auch in britischem Gebiet liegt, und in den deutschen Kolonien Kamerun (seit 1886) und Nordbogo (seit 1913).

Schon im August 1914 hat die Missionsleitung die britische Regierung, um Schutz für das Missionswerk in ihren Kolonien und dieser Schutz wurde auch angefragt. Als aber die verbündeten Engländer und Franzosen von September 1914 an die deutsche Kolonie Kamerun eroberten, führten sie nach und nach alle Missionare, Deutsche und Schweizer weg. Frauen und Kinder und die Schweizer wurden gleich heimgeschickt, die ordinierten Missionare, soweit sie in englische Gefangenschaft geraten waren, nach kürzerer oder längerer Haft auch, während die nichtordinierten und von den Franzosen auch die ordinierten in Gefangenschaft gehalten wurden.

In Nordbogo marschierten die Engländer schon im August 1914 ein, ließen aber die Basler Mission unbehelligt 2 Jahre lang ihre Arbeit tun, bis sie im August des Jahres 1916 die Missionare auch in Gefangenschaft führten, woraus sie nach längerer Zeit heimgeschickt wurden. Ähnlich ging es in Hongkong und Borneo.

In Indien blieben die Missionare erst ungeschädigt, aber im Dezember 1914 wurden die meisten und in der ersten Hälfte des Jahres 1915 die wenigen übrigen ordinierten und nichtordinierten deutschen Missionare samt ihren Familien in Indien selbst interniert, und zwar unter sehr schweren Bedingungen und in den meisten Fällen die Männer von ihren Frauen und Kindern getrennt. Abge-

### Zu den Kämpfen bei Soissons.

o Bern, 5. Juni. (Privat.) Das „Intelligenzbl.“ meldet: Die Kämpfe nördlich und südlich Soissons gewinnen fortwährend an Heftigkeit. Die angreifenden Deutschen kommen vorwärts und arbeiten sich Schritt für Schritt von der Straße Cully-Soissons-Coucy-Chauny aus westwärts in breiter Front gegen Nogon-Compiègne heran. Es steht heute schon außer Zweifel, daß die Franzosen den Winkel zwischen Aisne und Aisne, also das Dreieck Soissons-Nogon-Compiègne, bis nahe an die zuletzt genannte Stadt werden räumen müssen, da die Flankeneinwirkung infolge des Vorstoßes zur Marne täglich fühlbarer werden wird. (g. R.)

### Das Marneal gesperret.

o Zürich, 5. Juni. (Privat.) Die „Zürch. Post“ meldet: Nach französischen Eingeständnissen liegt der größte Teil des Marneales unter schwerer deutscher Artilleriewirkung. Die Verbreitung der deutschen Front an der Marne hat eine völlige Sperrung des Marneales bewirkt. (g. R.)

### Foch in Not.

o Zürich, 6. Juni. (Privat.) Wie die „Zürch. Post“ berichtet, erwartet die Entente heute noch die entscheidende Aktion im Norden, weshalb Foch nur zögernd die Divisionen von dort wegzuziehen beginnt. Französische und englische Blätter befrachten eine weitere Verbreitung der gegenwärtigen Angriffsfront und ein Ubergreifen der Kampfaktivität auf andere Abschnitte, was, wie man annimmt, die deutsche Heeresleitung zur Durchführung der anscheinend im Gang befindlichen entscheidenden Aktion für nötig halten dürfte. (g. R.)

### Englische Verstärkungen.

o Zürich, 5. Juni. (Privat.) Wie der „Tagesanzeiger“ meldet, beginnt sich die englische Presse täglich mehr gegen die Enttöschung der englischen Front zu wehren mit der Begründung, man müsse im Augenblick der Wegnahme der französischen Heerzonen sofort wieder mit einem neuen deutschen Angriff gegen die englische Front rechnen. (g. R.)

### Schweizer Urteile.

o Bern, 5. Juni. (Privat.) Stegemann schreibt im „Bund“, man müsse wohl mit einer Räumung von Reims rechnen; die Folge werde sein, daß Foch die jetzt gefährdete Champagnefront mit der neu entlassenen Marne und Durquesfront zu verketten suchen werde, indem er seine Truppen auf das zwischen Reims und Epernay liegende Hügelgebiet zurückziehen wird, das in der „Montagne de Reims“ mit 261 Meter Höhe gipfelt. (g. R.)

o Zürich, 5. Juni. (Privat.) Der militärische Mitarbeiter der „Zürch. Post“ betont, die Kräfte der Entente seien heute so sehr beansprucht, daß jeder Stoß zwischen Nordsee und Adria auf die Verhältnisse an anderen Frontteilen einwirken müsse. Der Entente fehlen heute die nötigen Voraussetzungen zu einem großen Gegenstoß; Foch sei zu rein passiver Verteidigung gezwungen. (g. R.)

### Eine holländische Stimme.

W.B. Rotterdam, 4. Juni. (Nicht amtlich.) Der „Nieuwe Rotterdammer Courant“ schreibt zu der deutschen Offensive: „Es ist vorläufig für die Entente, besonders für die Franzosen, beruhigend, daß die Deutschen ausgehalten worden sind, bevor sie noch größere Vorteile errungen haben. Es ist aber auch vorgerade noch schlimm genug, daß die Alliierten keine Gegenangriffe während der ersten Pause haben unter-

nehmen können. Da es nicht gelungen ist, während der zweiten Offensive die Lage zu ihren Gunsten zu ändern, da sie sich auch zum dritten Mal haben überraschen lassen, ist zu fürchten, daß sie auch während der zu erwartenden Pause nicht viel ausgerichtet werden, daß sie in Unsicherheit abwarten müssen, und daß die Deutschen nach einiger Zeit mit einer dritten und vierten Offensive werden hervorzubrechen können, die ebenso erfolgreich sein werde, wie ihre früheren Offensiven.“

### Clemenceau vor der Kammer.

W.B. Paris, 4. Juni. (Nicht amtlich.) Javon. In der Deputiertenkammer erklärte vor vollbelegtem Hause Ministerpräsident Clemenceau, die Interpellationen über die militärische Lage nicht beantworten zu können. Er habe sich vor der Heereskommission ausgesprochen, könne aber gegenwärtig öffentlich nicht mehr sagen. Außerdem widerlegte er sich dem, daß die Kammer sich als Geheimkomitee konstituiere.

Im Namen der Sozialisten hat Cachin Clemenceau, Erklärungen abzugeben und verwahrte sich dagegen, daß ihm Feindseligkeit vorgeworfen werde. Es handele sich lediglich um das Wohl des Vaterlandes.

Clemenceau wiederholte, daß es ihm unmöglich sei, nach Verlauf von sechs Tagen der Schlacht Erklärungen über die militärische Lage abzugeben. Eine Untersuchung über die Verantwortlichkeit sei im Gange. Er werde aber nicht die Feindseligkeit befehlen, Maßnahmen gegen die Führer zu ergreifen, die sich um das Vaterland verdient gemacht hätten.

Clemenceau sagte in seiner Rede weiter: Der Absicht Rußlands erlaube den Deutschen 200 Divisionen gegen uns zu werfen. Der Augenblick ist juristisch, aber der Heldentum der Soldaten ist der Lage gewachsen. Unsere Soldaten kämpfen einer gegen fünf!

Clemenceau belobte die militärischen Führer, besonders Foch und Pétain und fuhr fort: „Ich verstehe, Foch besitzt das Vertrauen der Verbündeten. Der Kriegsrat von Versailles hat beschlossen, ihm öffentlich eine Anerkennung auszusprechen. Die Deutschen hängen sich in ein Abenteuer. Wir weichen zurück, allerdings, werden aber niemals kapitulieren. Wenn Sie entschlossen sind, bis zum Ende zu gehen, ist der Sieg unser. Die deutsche Tatil verlaßt uns zu schreien; es wird ihnen nicht gelingen. Die Amerikaner kommen. (1) Die Streitkräfte der Franzosen und Engländer erschöpfen diejenigen der Amerikaner und Russen auch. Das Spiel geht mit Hilfe der Amerikaner weiter. Unsere Verbündeten sind entschlossen, den Krieg bis zum Ende zu führen. Wir werden den Sieg erringen, wenn die öffentlichen Gewalten auf der Höhe sind. Wenn ich meine Pflicht nicht getan habe, so jagen Sie mich davon. Wenn Sie mir Vertrauen schenken, so lassen Sie mich das Werk der Toten vollenden.“

Am Schluß der Kammer Sitzung bestanden mehrere Abgeordnete auf Festsetzung eines neuen Termins zur Erörterung der Interpellation über die militärische Lage. Clemenceau verweigerte jede Festsetzung der Debatte und stellte die Vertrauensfrage, und die Vertagung auf unbestimmte Zeit, welche die Regierung forderte, wurde mit 377 Stimmen dafür und 110 Stimmen dagegen angenommen.

## Der Krieg mit Italien.

### Deutscherisch-ungarischer Bericht.

W.B. Wien, 5. Juni. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: Außer Artillerietätigkeit keine Kampfhandlung von Belang. Der Chef des Generalstabs.

### Vom italienischen Schauplatz.

o Zürich, 5. Juni. (Privat.) Die „N. Z. Ztg.“ meldet: Die Ereignisse auf dem italienischen Kriegsschauplatz sind noch

jendenden Missionare sich auf eine englandsfreundliche politische Gesinnung verpflichten, daß ferner an die Stelle der zu entfernenden deutschen Missionare auf der Goldküste italienische Missionare treten, die mit den Schweizern zusammen die Arbeit draußen leiten, aber nicht dem Schweizer Komitee, sondern einem italienischen Komitee unterstehen, das sich jährlich einmal mit dem schweizerischen Komitee gemeinsamer Beratung trifft. Außerdem müssen 1 oder 2 britische Kurpfarrer in der Schweiz Mitglieder des Schweizer Komitees sein.

Das Basler Komitee lehnte es aus begründlichen Gründen ab, einem solchen politisch abgeheimpelten und bedrohten englandsfreundlichen, d. h. doch deutschfeindlichen Verein seine zu 2 Dritteln deutsche Arbeit mit dem vielen liegenden Eigentum draußen zu übertragen, wogegen der Schweizer Missionsauschuß sich grundsätzlich bereit erklärte, die Verbindung mit den Schotten einzugehen, wenn man den Schweizern nur das politische Glaubensbekenntnis erlassen wollte, da man ja gewiß volle Legalität würde wahren lassen. Diese Antwort gab der Schweizer Missionsauschuß dem britischen Gesandten im Juli 1917. Als Antwort darauf erfolgte pöflich im Dezember v. Js. die Verhaftung sämtlicher deutscher Missionare auf der Goldküste mit Frauen und Kindern und ihre Abführung nach England, von wo sie nach und nach in die Heimat entlassen wurden. Im Frühjahr 1918 erfolgte dann auch die Entfernung sämtlicher Schweizer Missionare, der ordinierten und nichtordinierten. Erst nach der Abführung der Deutschen gab der britische Gesandte in Bern dem Generalsekretär, zu Händen der Basler Mission, die nötige Erklärung dazu: Die Basler Mission müsse von der Goldküste und aus Indien gänzlich entfernt werden und zwar auch für die Zeit nach dem Kriege, weil sie „nach Zweck und Ziel“ (1) eine deutsche Organisation sei, auch das Zusammenarbeiten mit den Schotten abgelehnt habe und die Beschäftigung des Komitees des geplanten neuen Vereins nicht die nötige Bürgschaft für echt englandsfreundliche Gesinnung biete.

Die Entfernung der Schweizer aus Indien wurde überhaupt für eine „gegebene Zeit“ in Aussicht gestellt und kann jeden Tag erfolgen. Dann ist die Basler Mission aus allen ihren Arbeitsgebieten vertreiben mit einziger Ausnahme des Festlandes von China, wo indes durch der Entente-Untertreibung die deutschen Missionare auch in ihrer Bewegungsfreiheit beschränkt sind. Der Schweizer Missionsauschuß hat sich auf diese Ereignisse hin aufgelöst; dagegen haben sich welsch-schweizerische Missionsfreunde in Lausanne, ohne Zusammenhang mit Basel, zu einem neuen Verein zusammengetan, um das Erbe der



wenig bedeutend. Wenn auch die Angriffsinitiative von italienischer Seite bisher ausging, so handelte es sich doch lediglich um lokale Aktionen und Stellungsverbesserungen, denen weder eine entscheidende, noch folgenschwere Bedeutung beizumessen ist; jedenfalls bieten sie noch keinerlei Anlaß, um auf großkoffen Handlungen von dieser oder jener Seite zu schließen. (g. K.)

Ergebnisse zur See.

Die holländische Getreideeinfuhr.

WTB. Amsterdam, 5. Juni. (Nicht amtlich.) Wie „Allgemein Handelsblatt“ erfährt, kann man jederzeit die Mitteilung erwarten, daß die „Java“ und „Stella“ mit Getreide aus den Vereinigten Staaten abfahren werden. Am Samstag ist im Auftrage der Regierung mitgeteilt worden, daß die Ausfahrt angetreten werden kann. Die „Zifbajit“ und der „Sektor“ sind heute nach Amerika abgefahren.

Durch Sabotage vernichtete französische Dampfer.

WTB. Köln, 5. Mai. (Nicht amtlich.) Die „Köln. Volksztg.“ erfährt aus durchaus zuverlässiger Quelle, daß vor kurzer Zeit zwei große im Hafen von Dänkirchen liegende Dampfer der „Société maritime du Nord“ durch Explosion im Maschinenraum völlig vernichtet worden sind. Eine Anzahl anderer Dampfer wurde auf dieselbe Art mehr oder weniger beschädigt. Die durch den Bräuelen von Dänkirchen eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich um systematisch ausgeführte Bombenanschläge handelt, insofern deren verächtliche Matrosen englischer, französischer und spanischer Nationalität festgenommen wurden. Trotz eifriger Bemühung der französischen Behörden, die Zwischenfälle wieder einmal als deutsche Missetaten hinzustellen, ist es bekannt geworden, daß man es mit einem Sabotage-Akt der eigenen Mannschaft zu tun hat, deren Proteste gegen die ungemein schlechte Verpflegung stets ohne Erfolg geblieben sind. Infolge von Verabreichung verdorbener Nahrungsmittel sind namentlich in letzter Zeit viele ernstliche Erkrankungen unter Bergfängererscheinungen vorgekommen.

Auf eine Mine gelaufen.

WTB. Haag, 5. Juni. (Nicht amtlich.) Das niederländische Korrespondenzbüro teilt mit: Das Fischersfahrzeug „Annieen-Abrie“ aus Vlaardinger ist heute in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und in die Luft geflogen. Von der Besatzung ist ein Mann getötet und zwei Mann verwundet worden.

Ein englischer Zerstörer gesunken.

WTB. London, 5. Juni. (Nicht amtlich.) Reuter. Die Admiralität meldet: Am 31. Mai sank nach Zusammenstoß ein Zerstörer. Keine Verluste.

Weitere U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 4. Juni. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 12 000 Bruttoregister-tonnen versenkt.

Unter den versenkten Dampfer befanden sich zwei mittelgroße bewaffnete Dampfer, einer davon englischer Nationalität. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Aus dem neuen Rußland.

Verzögerter Depeschenverkehr mit Rußland. = Kopenhagen, 5. Juni. Da die telegraphische Verbindung zwischen Skandinavien und Rußland seit dem 11. April unterbrochen ist und keine Aussicht für eine baldige Wiederherstellung besteht, gibt die schwedische Telegraphen-Direktion bekannt, daß die Telegramme nach Rußland, die über Stockholm gehen, durch Dampfer vor Stockholm nach Petersburg befördert werden sollen. Der erste Dampfer ging am 4. Juni ab. (B. L. A.)

Die Behandlung polnischer Kriegsgefangener in Rußland.

WTB. Warschau, 4. Juni. In polnischen Blättern schildert im Anschluß an die Mitteilungen der polnischen Delegierten das Führerkomitee für die Kriegsgefangenen Frau Dzinbinska, die mit Bedrnis nach Warschau kam, die grausame Art, mit der die Russen die Polen behandeln. Die polnischen Gefangenen wurden an der Murmanbahn beschäftigt und waren bei großer Kälte mangelhaft untergebracht, jedoch von einzelnen Arbeitstruppen von 200 bis 300 Mann täglich drei bis sieben vor Hunger und Frost zu starben. Beamte, Offiziere und Soldaten, selbst die russischen Ärzte liehen ihre Wäntze an den polnischen Gefangenen aus. Ein Mitglied des Komitees, das die Gefangenenverhältnisse kontrollierte, erklärte: Schon der bloße Anblick der Gefangenen erfüllt mich mit Entsetzen. Ausgehirt infolge der unzureichenden Ernährung, erfroren, bedeckt mit Ungeziefer und Wunden, sind diese Elenden nicht mehr menschenähnlich.

Die „Socinowice Iskra“, das Organ des nationalen Arbeitsbundes, schreibt dazu: „Solche Dinge häufen sich in den Basler Mission in britischen Gebieten anzutreten. Die Engländer dürfen aber kaum willens sein, diesem Verein das Basler Erbe zu übergeben.“

Die Freunde der Basler Mission haben im Februar d. Js. in 2 Delegiertenkonferenzen in Basel (für die Schweiz) und in Stuttgart (für die Deutschen) dem Basler Komitee ihre Zustimmung zu seiner Haltung ausgesprochen und ihm weiter unverbrüchliche Treue gelobt; denn durch diese feste Haltung Basels ist nicht nur das 100jährige Band zwischen Deutschen und Schweizern in der Basler Mission und der Zusammenhang der Basler Mission mit der gesamten deutschen, evangelischen Mission, sondern auch der rein religiöse, unpolitische und internationale Charakter der christlichen Mission gewahrt geblieben. Das ist ein unschätzbare, wertvoller Sieg des Glaubens gegenüber brutaler Gewalt.

Was nun die Zukunft der verlorenen Arbeitsgebiete anlangt, so geht zu hoffen, daß wir unsere Kolonien wieder bekommen und dann die Arbeit in Kamerun und Togo wieder fortgesetzt werden kann. Und wenn der Sieg der deutschen Waffen über die Engländer so gründlich ist, wie wir es erwarten, so wird auch nach den Versicherungen unseres Staatssekretärs der Kolonien, Dr. Solf, die deutsche Reichsleitung beim Friedensschluß im Interesse des Deutschtums in der weiten Welt darauf dringen, daß uns die alten Missionsgebiete auf der Goldküste und in Indien wiedergegeben werden. Doch sind wir keine Propheten und legen das Werk getrost in die Hände dessen, der gesagt hat: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Zum Schluß richtet der Redner noch einen warmen Aufruf an die Versammelten, dem schwergeprüften Missionswerk jetzt in der Stunde der Not mit besonderer Treue beizustehen und auch in alle Zukunft die größte Aufgabe der christlichen Kirche, die Gewinnung der Welt für Christus, mit allem Eifer zu fördern.

Fr. Brülle, Hauptlehrer.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

= Karlsruhe, 5. Juni. Vom Groß. Hoftheater wird uns geschrieben: Frau von Heduna wird am Sonntag, den 9. Juni, als Mignon zum letzten Mal in einer größeren Aufgabe auftreten. x Karlsruhe, 5. Juni. Zum Bibliothekar an der Landesbibliothek wurde der Rufus Dr. Dostar Seneca ernannt.

richten von Frau Dzinbinska. Der Besuch bei den Gefangenen fand zu der Zeit statt, als man sich in der russischen Presse für die slavischen Weiber begeisterte, ihnen den Schutz der mächtigen Schwester und die Hilfe gegen den gemeinamen Feind versprach. Hinzuweisen ist, daß sich in den Gefangenenlagern nicht nur Polen, sondern auch Tschechen, Ruthenen usw. befanden, die nicht besser behandelt wurden. Die russische Nation wußte von diesen Härterlichkeiten und den Klagen unserer Delegierten, aber diese blieben ungehört. Man behandelte sie als aufdringliche, taktlose Ansprüche.“

Deutschland und der Krieg.

Zur preussischen Verfassungsänderung. WTB. Berlin, 5. Juni. (Nicht amtlich.) Der Vorkostenauschuss des preussischen Abgeordnetenhauses beschloß, daß die vierte Lesung des preussischen Verfassungsgesetzes am Dienstag, den 11. Juni stattfinden soll. Sollte die vierte Lesung Änderungen gegen die dritte Lesung ergeben, so ist für die etwa notwendige fünfte Lesung der 3. Juli in Aussicht.

Frankreich und der Krieg.

Frankösischer Diplomatenwechsel. WTB. Paris, 4. Juni. (Nicht amtlich.) Havas. An Stelle des auf sein Verlangen aus Gesundheitsrücksichten zur Disposition gestellten Chevalier wurde Pajst zum bevollmächtigten Gesandten in Christiania ernannt. Zum bevollmächtigten Gesandten beim König der Belgier wurde Defrance ernannt, an Stelle des zum Generalkommissar für die Propaganda ernannten Klobukowsky. Defrance Nachfolger als politischer Agent Frankreichs in Kairo wurde Lesere Portalis.

Die Tage in Irland.

Eine Proklamation Frankreichs an die Iren. WTB. London, 5. Juni. (Nicht amtlich.) Reuter. Der Lordleutnant von Irland und der Generalgouverneur von Irland Frankreich, haben folgende Proklamation erlassen: „Unserm Versprechen gemäß machen wir jetzt den Vorschlag, welcher im Falle des Erfolges erzielen wird, daß Irland in dem Kampf um die Freiheit seine Rolle in vollem Umfang und ohne Zwang spielen wird. Unser Vorschlag geht dahin, daß Irland freiwillig eine Zahl von Männern liefert, die zu den Leistungen der übrigen Teile des Reiches in einem angemessenen Verhältnis steht. Um dieses Verhältnis zu fixieren, kann man mit Billigkeit von Irland verlangen, daß es bis zum Oktober 50 000 Mann aufstellt, um die irischen Divisionen im Felde auszufüllen und darnach monatlich 2000 bis 3000 Rekruten, um die Kampflage dieser Divisionen aufrecht zu erhalten. Wir wünschen es Jedermann deutlich zu machen, daß nicht die Absicht besteht, landwirtschaftliche Arbeiten oder die Lebensmittelerzeugung zu beeinträchtigen, oder irgend etwas zu tun, was das wichtigste Gewerbe des Landes behindern könnte. Es ist auch nicht zu erwarten, daß ein großer Teil der irischen Bevölkerung nur militärischen Zwecken verfügbar ist. Die Regierung rechnet ausschließlich darauf, daß eine große Zahl junger Leute in den Städten, die viel größer ist, als der gewöhnliche Betrieb des Kleinhandels erfordert, das notwendige Kontingent liefern. Wie in England, Schottland und Wales beachtlichen wird zunächst an die jüngeren Leute und diejenigen, die am ersten entbehrlich werden können, zu appellieren, sich für den Dienst zu melden und für ihr Vaterland zu kämpfen. Die Altersgrenze ist deshalb in diesem Appell auf die Zeit vom 18. bis zum 27. Lebensjahre festgesetzt worden. Damit sollen ältere Leute, die besonders geeignet für den Militärdienst oder von dem Wunsch befeuert sind, ihrem Lande an der Front zu dienen, nicht ausgeschlossen werden. Wir erkennen an, daß Männer, die sich melden und für ihr Vaterland kämpfen, an allem, was ihr Vaterland bieten kann, teilzunehmen haben. Es werden daher Schritte unternommen werden, um soweit wie möglich, Land für diejenigen zur Verfügung zu stellen, die für ihr Vaterland gesonnen haben. Die erforderlichen gesetzlichen Maßnahmen werden jetzt entworfen. Vollständige Einzelheiten über Wohnung, Zuschüsse für Familien, Renten usw. werden zunächst bald veröffentlicht werden. Die Rekrutierung wird von bürgerlichen Stellen durchgeführt, und es werden Maßnahmen getroffen werden, die ein gerechtes Verfahren gegenüber allen verbürgen.“

Amerika und der Krieg.

Gesandtenempfang in Argentinien. = Bern, 4. Juni. Der neue deutsche Geschäftsträger in Argentinien, Graf Dönhoff, der den Grafen Lurgub erweist, ist Ende vergangener Woche von argentinischen Ministern des Reichern Puercedon, und zwar vor dem Führer der gegenwärtig in Argentinien weilenden englischen Mission, Sir Bunten, empfangen worden. Der „Temps“ behauptet, in gewissen argentinischen Kreisen gehe man sich von dem Empfang des Grafen Dönhoff gerade im Augenblick der Ankunft der englischen Mission wenig angenehm berührt. Ein Empfang, den der deutsche Geschäftsträger am selben Tage geben sollte, mußte aufgeschoben werden. Wie Havas aus Buenos Aires berichtet, übergab Sir Maurice Bunten dem Präsidenten der argentinischen Republik sein Beglaubigungsschreiben. Er versicherte, daß die britische Regierung bestrebt sei, die Bande der Freundschaft zwischen den beiden Ländern enger zu schließen. (Zitl. Zit.)

Vermischtes.

= Berlin, 4. Juni. Der Deutsche Luftflottenverein (Ehrenpräsident der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein) hielt in diesem Monat auf sein 10jähriges Bestehen zurück. Seine Mitgliederzahl ist seit dem Jahre 1914 von 20 000 auf 85 000 gestiegen, die sich auf über 4000 Ortsgruppen und Vereinstellen verteilen. Mit Rücksicht auf die Kriegszeit hält der Verein seine nächste Generalversammlung am 16. Juni in Berlin ohne alle besonderen Veranstaltungen, nur mit Erledigung der sachungsmäßigen Tagesordnung ab. Der Syndikus, Rechtsanwalt Dr. Janßen-Berlin, erstattet ein Referat über „Luftverkehr und Luftrecht“.

WTB. Prag, 4. Juni. Nach Meldungen der Wälder brennen seit Donnerstag die ausgebeuteten Torfmoore bei Wittingau und die angrenzenden Wälder. 90 Hektar Torfmoor sind schon vom Feuer erfaßt. Der Brand schreitet noch fort. Die umliegenden Gemeinden leiden sehr durch die gewaltige Rauchentwicklung.

= Warschau, 5. Juni. Laut „Berl. Tagebl.“ löscherte in der Kreisstadt Tomaszow im Gouvernement Lublin ein Großfeuer gegen 200 Häuser ein. Die Stadt hat etwa 6000 Einwohner.

= Genf, 4. Juni. Das dritte Kriegsgericht von Paris hat den sozialistischen Schriftsteller Charles Rappoport, der während einer Verhaftung sich über die Notwendigkeit eines schleunigen Friedensschlusses ausgesprochen hatte und denunziert wurde, zu 6 Monaten Gefängnis und 200 Franks Geldstrafe verurteilt, jedoch mit Strafausschub. (Zitl. Zit.)

WTB. Paris, 4. Juni. Havas. Am Montag nachmittag ereignete sich in einem Unternehmen für die Landesverteidigung in Bensens eine schwere Explosion, die einen bedeutenden Sachschaden anrichtete. Einige Personen wurden getötet und einige schwer verletzt.

Der amerikanische Schiffsbau. WTB. Ottawa, 4. Juni. (Nicht amtlich.) Reuter. Der Marineminister teilt mit, daß in Halifax der Bau von Schiffen in größerem Maßstabe durchgeführt werden soll. Drei Hellinge für den Bau von Stahlhüllen zu je 10 000 Tonnen werden angelegt werden. Eine

Badische Chronik.

= Mannheim, 4. Juni. Vor wenigen Tagen fand hier die 25. Jahresversammlung des Verbands süddeutscher Konsumvereine statt, die von 61 Vereinen mit 213 Delegierten besucht war. Außer der Regierung und der Stadtgemeinde hatten auch der Zentralverband deutscher Konsumvereine, die Großeinzelhandelsvereine deutscher Konsumvereine und der Kriegsausführung für Konsuminteressen Vertreter zu der Tagung entsandt. In den Vorberhandlungen am Samstag wurde von Direktor Liebmann-Frankfurt die Notwendigkeit der Erhöhung der Geschäftsanteile auf 50 Mark pro Mitglied betont, um den notwendigen Ausbau der Konsumvereine zu festigen. Aus dem in der Hauptberhandlung erstatteten Geschäftsbericht ging hervor, daß der Umsatz des süddeutschen Verbandes auf nahezu 60 Millionen Mark angewachsen ist und die Mitgliederzahl 230 000 beträgt. Die Versammlung nahm Johann noch einen Vortrag über „Die Uebergangswirtschaft und Konsumgenossenschaft“ entgegen, in welchem der Referent Bällein-Hamburg forderte, daß ohne Nationalisierung und Höchstpreisbestimmung auch in der Uebergangszeit nicht durchzukommen ist.

= Mupfloh b. Heidelberg, 4. Juni. Vor einigen Tagen von 60 die 50 Jahre alte Ehefrau Marie Reiser durch einen vorstehenden Nagel im Stiefel eine Verletzung am Fuße zu, an deren Folgen sie jetzt im akademischen Krankenhaus in Heidelberg gestorben ist.

= Baden-Baden, 5. Juni. Die Cigarettenfabrik A. Walfahrt G. m. b. H. Baden-Baden hat für die Ludendorff-Spende den Betrag von M. 20 000 überwiesen.

= Oberkirch, 4. Juni. In der letzten Bürgerauskunftung wurde der Rätische Vorschlag angenommen. Der Umlagefuß beträgt 28 Pfennig. Für die nach dem Kriege erforderliche Mittelstandsbahn wurden 30 000 Mark und als weiterer Kriegskredit ebenfalls 30 000 Mark genehmigt.

Aus dem Schulanschuß der 2. Kammer.

= Karlsruhe, 5. Juni. Der Schulanschuß der Zweiten Kammer befaßte sich in seiner getrigen Sitzung zunächst mit zwei Petitionen der Städte Vörrach und Schopfheim, welche die dort bestehenden Realschulen in Oberschulen umgestaltet wissen wollten. Vörrach fordert als vorübergehende Regelung die sofortige Einführung einer sechsten Klasse an der jetzt dort bestehenden Realschule. Der Anschluß beschloß, beide Petitionen der Regierung in dem Sinne zu überweisen, daß sie nach dem Kriege in eine Prüfung darüber eintritt, inwieweit ein Ausbau der höheren Schulen am Oberseim notwendig ist; die Regierung möge dabei zunächst den Ausbau der Anstalt in Schopfheim ins Auge fassen.

Darauf wurde die Beratung des § 137 des Schulgesetzes fortgesetzt. Der Berichterstatter stellte aufgrund seiner früheren Ausführungen den Antrag, diesen § 137 zu beanstanden. Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Nationalliberalen angenommen. Anstelle des § 137 Abs. 1 solle nach der Meinung des Berichterstatters die Korporationen und Stiftungen dem § 133 unterstellt, das heißt die von ihnen zu gründenden Schulen nach den für Privatanstalten geltenden Bestimmungen behandelt werden. Dazu ist eine Durcharstellung der Verhältnisse der Privatanstalten ordnenden Bestimmungen erforderlich. Dafür liegen Vorschläge des Berichterstatters und Meinungsäußerungen der Regierung vor, über die in der nächsten Sitzung beraten werden soll.

Aus der Residenz.

Carlsruhe, den 5. Juni. na. Zum letzten Fliegerangriff. Seine Kgl. Hoheit der Großherzog hat dem Oberbürgermeister seine wärmste Teilnahme an den Heimsuchungen ausgesprochen, welche die Stadt Karlsruhe und einzelne ihrer Bewohner durch den Fliegerangriff vom 21. Mai, erfahren haben. Auch ihre Königl. Hoheiten die Großherzogin und die Großherzogin Luise sowie Ihre Majestät die Königin von Schweden haben dem Oberbürgermeister ihre herzlichste Teilnahme bekanntgeben lassen.

= Dem Kriegswunderamt ist zur Kenntnis gekommen, daß für nur wenige Tage alte Gänseliden Preise in Höhe von 10—15 Mark bezahlt werden. Solche Preise, die außer jedem Verhältnis zu den nur kurzum veröffentlichten Höchstpreisen für Schlachtgänse stehen, müssen als übermäßig und wucherlich bezeichnet werden. Das Kriegswunderamt wird deshalb in allen ihm zur Kenntnis gelangenden Fällen aufgrund der Preiswunderverordnung einschreiten und die Schuldigen der Staatsanwaltschaft zur Anzeige bringen.

= Der große Nachmittags-Brand zur Ausstellung: „Durchhalten“ im Drangeriegebäude läßt die Ausstellungsgesellschaft das Publikum bitten, zunächst die Vormittagstunden zum Besuch der Ausstellung zu benutzen. Näheres siehe Anzeige.

= Geflügel-diebstahl. In der Nacht zum 3. L. Ms. wurden in der Tullastr. 9 Stück 7 Wochen alte Gänse und 2 Enten von noch unbekanntem Täter entwendet.

= Verhaftet wurden drei Raubschüler aus Gondelsheim beim Untergrombad und Singen, welche am Rangierbahnhof hier aus Weinblenden Wein entwendeten. Wegen unerlaubten Betretens des Exerzierplatzes gelagerten gestern zwei hier wohnhafte Fabrikarbeiterinnen zur Anzeige.

Luftwärme in Karlsruhe.

(nach den Beobachtungen der meteorologischen Station.) Am 4. Juni, 3 1/2 Uhr mittags 15,6 Grad, 9 1/2 Uhr abends 11,0 Grad; am 5. Juni, 7 1/2 Uhr vormittags 8,8 Grad. Höchste Temperatur am 4. Juni 17,4 Grad; niedrigste in der vergangenen Nacht 3,5 Grad.

Schiffsbaugesellschaft soll in Halifax organisiert werden. Die Regierung wird bei der Vereinbarung des Preises eingreifen.

Verwendung der Ludendorff-Spende.

dk. Karlsruhe, 5. Juni. Ein ganz neuer Grundgedanke ist für die Verteilung der durch die Ludendorff-Spende zusammengebrachten Gelder aufgestellt worden: Sie fließen nicht, wie das bei anderen Sammlungen üblich war, in einen Zentralfonds zusammen, um von da aus wieder über das Deutsche Reich verteilt zu werden, sondern sie bleiben von vornherein in dem Landesteil, in dem sie gesammelt worden sind. Jeder Spender hat also die Gewißheit, daß seine Gabe denjenigen Kriegsbeschädigten zugute kommen, die ihm am nächsten stehen müssen. Nur ein Bruchteil der gesammelten Gelder, nämlich 15 Prozent, wird an die Zentralstelle abgeführt und bildet einen Ausgleichsfonds, der denjenigen Landesteilen zugute kommt, in denen infolge anderer oder weniger zahlreicher Bevölkerung das Ergebnis hinter anderen Landesteilen zurückbleiben muß.

Die Aufgaben, die mit den gesammelten Mitteln zu lösen sind, umfassen in Ergänzung der bisherigen Fürsorge: Fortsetzung der Heilbehandlung, Berufsausbildung, Arbeitsbeschaffung, vor allem aber in gewissen Fällen Bargebunterstützung. Die Notwendigkeit einer solchen hat sich auf Grund der bisherigen Kriegserfahrungen bereits herausgestellt. Es gilt häufig, dem Kriegsbeschädigten mit seinen Angehörigen über die Zeit hinwegzuhelfen, in welcher er für seinen Beruf wieder tauglich gemacht werden soll; es gilt, falls er sich einem neuen Beruf zuwenden muß, ihm Arbeitsgerät und Arbeitsleistung zu verschaffen; es gilt, dem einen oder anderen das Kapital voranzustrecken, mit dessen Hilfe er sich selbständig machen kann. In zahllosen Fällen wird die Wiederaufrichtung der wirtschaftlichen Erlöse des Kriegsbeschädigten davon abhängen, ob ihm eine gewisse Geldsumme zur Verfügung gestellt werden kann. Gerade diese gegenwärtig und notwendige Art der Unterstützung indessen erfordert naturgemäß außerordentlich große Mittel. Um so mehr darf darauf gerechnet werden, daß bei der Bemessung des Beitrages jeder einzelne bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit herangeht.







